Ordner, Fetisch, Festgewänder

Schätze aus den Depots: Im Frankfurter Weltkulturenmuseum sind künstlerische Auseinandersetzungen mit der Sammlung zu sehen.

Von Christoph Schütte


Wenn es geht wie in der aktuellen Schau „Scharf belichtet“, die fotokünstlerischen Positionen von vier Angehörigen des Londoner Royal College of Art zeigt, steht der Betrachter nicht nur einzelne Objekte, sondern die Geschichte des Hauses und einer ganzen Disziplin mit anderen Augen. Gut zwei Wochen lang haben sich die vier am College ausgebildeten oder lehrenden Künstler in den Villen am Museumssaum aufgehalten, die Archive und Depots des Museums besucht und ihre künstlerische Strategie im Dialog mit der Sammlung entwickelt.


Die Auseinandersetzung Olivier Richons mit der Sammlung ist derweil vielleicht noch stärker als die Positionen seiner einstigen Schüler konzeptuell motiviert. Während er ozeanische Bootssteven oder ein präpariertes Krokodil zunächst dekontextualisiert und vor neutralen Hintergrund neu inszeniert, pyramidiert er zugleich kaum merklich, aber unverkennbar präzise neue, weniger offensichtliche und nicht zuletzt das eigene Medium reflektierende Belege heraus. Dass der Leiter der Fotoklasse an Royal College die Exponate im museumseigenen Studio mit einer bei seiner Recherche im Depot entdeckten Grobfotomakamera fotografiert, ist dabei eine hübsche, hinterlistige Komödie und in das Herz des angebotenen Diskurses ziehende Pointe.

Die Ausstellung im Frankfurter Weltkulturenmuseum ist bis 16. Juni geöffnet und dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr sowie mittwochs von 11 bis 20 Uhr zu sehen.
Der Künstler und das Krokodil: Olivier Richon bei der Arbeit im Depot des Weltkulturen-Museums

Foto: Wolfgang Günzel